

# 2 »Sei bloß kein Pharisäer!« (Das 3 Apostelkonzil & mehr in Apg. 15)

---

## 4 I) Zielsetzung

5 Die Predigt soll ermutigen: Auch heute noch gibt es nichts, was ich bringen muss, um  
6 wahrlich errettet zu sein: Allein aus Gnade bin ich gerettet. Sollte sich irgendwie etwas  
7 von außen oder von innen heranschleichen und sagen: »Du musst aber...«, dann wehre  
8 ich dies erneut ab: Die Gnade Gottes genügt!

9 In zweiter Instanz soll der Blick in ein geschichtliches Ereignis (denn mehr ist das Konzil  
10 zunächst nicht) helfen, bestimmte Verhaltensmuster zu erkennen und in die heutige  
11 Zeit zu übertragen.

## 12 II) Eröffnung

### 13 1) Einleitung

14 Ich möchte heute mit Euch in einen geschichtlichen Bericht eintauchen. In diesem geht  
15 es vordergründig um das Thema der Beschneidung. Ich möchte aber vorwegnehmen,  
16 dass das Ergebnis der Predigt nicht sein wird festzustellen, dass wir christlichen Män-  
17 ner aus Mahlow und Berlin uns nicht beschneiden lassen müssen. Das setze ich als  
18 bekannt voraus. Ich denke aber, dass uns der Heilige Geist mit diesem Text weitaus  
19 mehr zu sagen hat, und zwar nicht nur unserem geschichtlichen Interesse, sondern  
20 auch unserer geistlichen Praxis und täglichen Ausübung.

21 Aber lasst uns beim Text anfangen, indem wir ihn auslegen, damit wir später die An-  
22 wendung daraus ziehen können. Bevor wir den eigentlichen Predigttext lesen, möchte  
23 ich länger auf die Vorgeschichte eingehen:

### 24 2) Vorgeschichte<sup>a</sup>



26 Eine wichtige Stadt unserer heutigen Betrachtung ist Antiochia. Antiochia liegt weit  
27 entfernt von Jerusalem – und das ist für unsere Geschichte nicht unerheblich.

28 Hier arbeiteten für ein ganzes Jahr Barnabas und der noch halbwegs frischbekehrte  
29 Saulus zusammen. Das muss eine interessante Zeit gewesen sein: Die beiden legten  
30 das Alte Testament aus. Sie machten die Gemeindeglieder mit den Einzelheiten der  
31 Lehren Jesu vertraut. Sie erarbeiteten ein neues Verständnis darüber, was es heißt,  
32 Nachfolger Jesu zu sein.

33 Im Jahr 45 brach dann eine Hungersnot in Jerusalem aus. Barnabas und Saulus be-  
34 schlossen, Geld zu sammeln und den Glaubensbrüdern zu Hilfe zu kommen. Das ist  
35 vermutlich der Besuch, den Paulus in Gal 2,1–10 beschreibt.

36 In Jerusalem treffen sie Petrus, Jakobus und Johannes, die Paulus die drei »Säulen« der  
37 Jerusalemer Gemeinde nennt. Saulus und Barnabas berichten von ihren Dienst an den  
38 Heiden in Antiochia und Umgebung. Die Jerusalemer Gemeindeleiter erkannten die  
39 Heidenmission dabei offenbar grundsätzlich an: In Gal 2,9 schreibt Paulus, dass sie ihm  
40 und Barnabas »den Handschlag der Gemeinschaft« gaben: Die beiden sollten weiter  
41 unter den Nationen arbeiten; die Jerusalemer wollten sich weiterhin der Evangelisa-  
42 tion der Juden widmen. Paulus wird es später wichtig sein zu betonen, dass er zu die-  
43 sem Besuch den Griechen Titus mitgenommen hatte, und niemand diesen aufgefor-  
44 dert hatte, sich beschneiden zu lassen.

45 Saulus kehrt nach Antiochia zurück und meint, Jerusalems volle Unterstützung für  
46 seine Heidenmission zu haben. Das entsprach aber nicht ganz der Wirklichkeit. Aber  
47 der Heilige Geist lässt Saulus und Barnabas auf die erste Missionsreise gen Westen  
48 ziehen: Ab hier wird dann Saulus nur noch Paulus genannt werden.



49

50 Auf dieser Missionsreise geschieht sehr viel: Auch wenn Paulus regelmäßig in den Sy-  
51 nagogen mit seiner Verkündigung beginnt, bekehren sich nicht nur Juden sondern  
52 auch Heiden. Gemeinden entstehen. Es ist wunderbar! Nach längerer Zeit kehren von  
53 dieser Reise zurück nach Antiochia, an den Ort, an dem sie berufen und ausgesandt  
54 worden waren. Ab Apostelgeschichte 14,27 heißt es dann:

55 *Als sie aber angekommen waren und die Gemeinde zusammengebracht hatten, erzähl-*  
56 *ten sie alles, was Gott mit ihnen getan und dass er den Nationen eine Tür des Glaubens*  
57 *geöffnet habe. Sie verweilten aber eine nicht geringe Zeit bei den Jüngern.*

58 *Und einige kamen von Judäa herab und lehrten die Brüder: Wenn ihr nicht beschnitten*  
59 *worden seid nach der Weise Moses, so könnt ihr nicht gerettet werden.*

60 Die Freude der Heimkehrer war also kurz: Plötzlich wird nicht nur Beschneidung gefor-  
61 dert, sondern der Dienst von Paulus und Barnabas in Frage gestellt.

62 Paulus berichtet uns von einer nicht unähnlichen Situation in Gal 2,11–21. Ich bin über-  
63 zeugt, dass jene Ereignisse zur gleichen Zeit stattfinden wie dieser ernüchternde Be-  
64 richt aus 15,1. Demzufolge war auch Petrus nach Antiochia gekommen. Zunächst aß er  
65 gemeinsam mit den Heidenchristen – was einem strengen Juden eigentlich untersagt  
66 war. Aber Gott hatte ihn bereits in Apg. 10 belehrt, dass die Trennung zwischen Be-  
67 schnittenen und Unbeschnittenen aufgehoben war. Und trotz dieser Belehrung durch  
68 Gott, gerät diese Überzeugung des Petrus schlimm ins Wanken: Da waren Leute aus  
69 Jerusalem gekommen und plötzlich zieht er sich von den Heidenchristen »zurück, son-  
70 derte sich ab, weil er sich vor denen aus der Beschneidung fürchtete. Und mit ihm heu-  
71 chelten auch die übrigen Juden<sup>1</sup>, so dass selbst Barnabas durch ihre Heuchelei mit fort-  
72 gerissen wurde.« (Gal 2,12.13)

73 Das wiederum veranlasste Paulus, sich unmissverständlich zu äußern (Gal 2,15-21). Die  
74 wahre Mitgliedschaft im Volk Gottes besteht im Glauben an Jesus, nicht in Beschnei-  
75 dung oder Reinheits- und Speisevorschriften. Er wies alle, auch Petrus, scharf zurecht.  
76 Wie Petrus reagiert hat und wann er wieder abgereist ist, erfahren wir nicht. Aber die-  
77 ses Ereignis hatte auf ihn große Auswirkung, wie wir nachher sehen werden.

78 Diese grundsätzliche Frage war extrem kritisch: Nach seiner Ansicht würde ein Festhal-  
79 ten an den rituellen Vorschriften den Tod von Jesus am Kreuz unwirksam machen.  
80 Diese Sache musste also unbedingt geklärt werden. Also musste erneut nach Jerusa-  
81 lem gegangen werden.

82 Bevor sie aber aufbrachen, wurde die Sache noch schlimmer: Paulus erfuhr, dass die  
83 jungen Christen in Galatien unter starkem Druck standen: Juden waren in die jungen  
84 Gemeinden eingedrungen und diese unter Druck gesetzt, sie müssten sich beschnei-  
85 den lassen. Wir lesen davon ausführlich im Galaterbrief<sup>2</sup>, den Paulus vor seiner Ankunft  
86 in Jerusalem geschrieben hat.

87 Bevor er aber nach Jerusalem aufbrechen konnte, wurde es um ein weiteres Mal  
88 schlimmer: Aus Jerusalem traf eine Gruppe von Juden in Antiochia ein, die unbedingt  
89 forderte, dass man sich beschneiden lassen müsse:

90 »Und einige kamen von Judäa herab und lehrten die Brüder: Wenn ihr nicht beschnitten  
91 worden seid nach der Weise Moses, so könnt ihr nicht gerettet werden.

92 Nicht nur das Lebenswerk des Paulus stand auf dem Spiel, sondern auch das Evange-  
93 lium als Ganzes! Somit zogen Paulus und der wieder korrigierte Barnabas nach Jerusa-  
94 lem, im Rucksack sehr viel Leidenschaft und Entschlossenheit. Es ging um alles oder  
95 nichts.

### 3) Textlesung (Elb2006)

97 <sup>2</sup> Als nun ein Zwiespalt entstand und ein nicht geringer Wortwechsel zwischen ihnen  
98 und Paulus und Barnabas, ordneten sie an, dass Paulus und Barnabas und einige an-  
99 dere von ihnen zu den Aposteln und Ältesten nach Jerusalem hinaufgehen sollten we-  
100 gen dieser Streitfrage.« <sup>3</sup> Sie nun erhielten von der Gemeinde das Geleit, durchzogen  
101 Phönizien und Samaria und erzählten die Bekehrung derer [aus den] Nationen; und sie  
102 machten allen Brüdern große Freude. <sup>4</sup> Als sie aber nach Jerusalem gekommen waren,  
103 wurden sie von der Gemeinde und den Aposteln und Ältesten aufgenommen, und sie

<sup>1</sup> wir dürfen annehmen, dass es Judenchristen sind

<sup>2</sup> Die Datierung des Galaterbriefes ist nicht trivial und hängt u.a. von der Frage ab, wer der Empfänger des Briefes ist. Ich halte die südgaltische Theorie (Provinzthese) für richtig und folge der Ansicht, dass der Galaterbrief »am Vorabend des Apostelkonzils« geschrieben wurde. Siehe mein Skript »Bibelkunde. Der Galaterbrief« auf [www.bibelkunde.de](http://www.bibelkunde.de)

104 verkündeten alles, was Gott mit ihnen getan hatte. <sup>5</sup> Einige aber von denen aus der  
105 Sekte der Pharisäer, die gläubig waren, traten auf und sagten: Man muss sie beschnei-  
106 den und ihnen gebieten, das Gesetz Moses zu halten.

107 <sup>6</sup> Die Apostel aber und die Ältesten versammelten sich, um diese Angelegenheit zu be-  
108 sehen. <sup>7</sup> Als aber viel Wortwechsel entstanden war, stand Petrus auf und sprach zu  
109 ihnen: Ihr Brüder, ihr wisst, dass Gott [mich] vor langer Zeit unter euch auserwählt hat,  
110 dass die Nationen durch meinen Mund das Wort des Evangeliums hören und glauben  
111 sollten. <sup>8</sup> Und Gott, der Herzenskenner, gab ihnen Zeugnis, indem er ihnen den Heiligen  
112 Geist gab wie auch uns; <sup>9</sup> und er machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen,  
113 da er durch den Glauben ihre Herzen reinigte. <sup>10</sup> Nun denn, was versucht ihr Gott, ein  
114 Joch auf den Hals der Jünger zu legen, das weder unsere Väter noch wir zu tragen ver-  
115 mochten? <sup>11</sup> Vielmehr glauben wir, durch die Gnade des Herrn Jesus in derselben Weise  
116 gerettet zu werden wie auch jene. <sup>12</sup> Die ganze Menge aber schwieg und hörte  
117 Barnabas und Paulus zu, die erzählten, wie viele Zeichen und Wunder Gott unter den  
118 Nationen durch sie getan habe.

119 <sup>13</sup> Als sie aber schwiegen, antwortete Jakobus und sprach: Ihr Brüder, hört mich! <sup>14</sup>  
120 Simon hat erzählt, wie Gott zuerst darauf gesehen hat, aus den Nationen ein Volk zu  
121 nehmen für seinen Namen. <sup>15</sup> Und hiermit stimmen die Worte der Propheten überein,  
122 wie geschrieben steht: <sup>16</sup> »Nach diesem will ich zurückkehren und wieder aufbauen die  
123 Hütte Davids, die verfallen ist, und ihre Trümmer will ich wieder bauen und sie wieder  
124 aufrichten; <sup>17</sup> damit die Übrigen der Menschen den Herrn suchen und alle Nationen,  
125 über die mein Name angerufen ist, spricht der Herr, der dieses tut«, <sup>18</sup> was von jeher  
126 bekannt ist. <sup>19</sup> Deshalb urteile ich, man solle die, welche sich von den Nationen zu Gott  
127 bekehren, nicht beunruhigen, <sup>20</sup> sondern ihnen schreiben, dass sie sich enthalten von  
128 den Verunreinigungen der Götzen und von der Unzucht und vom Ersticken und vom  
129 Blut. <sup>21</sup> Denn Mose hat von alten Zeiten her in jeder Stadt [solche], die ihn predigen, da  
130 er an jedem Sabbat in den Synagogen gelesen wird.

131 <sup>22</sup> Dann schien es den Aposteln und den Ältesten samt der ganzen Gemeinde gut, Män-  
132 ner aus ihrer Mitte zu erwählen und sie mit Paulus und Barnabas nach Antiochia zu  
133 senden: Judas mit dem Beinamen Barsabbas und Silas, führende Männer unter den  
134 Brüdern. <sup>23</sup> Und sie schrieben [und sandten] durch ihre Hand: »Die Apostel und die Äl-  
135 testen, eure Brüder, an die Brüder aus den Nationen zu Antiochia und in Syrien und  
136 Zilizien [ihren] Gruß. <sup>24</sup> Weil wir gehört haben, dass einige, die aus unserer Mitte her-  
137 vorgegangen sind, euch mit Worten beunruhigt und eure Seelen verstört haben — de-  
138 nen wir keine Befehle gegeben haben —, <sup>25</sup> schien es uns, nachdem wir einstimmig ge-  
139 worden, gut, Männer auszuwählen und sie zu euch zu senden mit unseren geliebten  
140 [Brüdern] Barnabas und Paulus, <sup>26</sup> Leuten, die ihr Leben hingegeben haben für den Na-  
141 men unseres Herrn Jesus Christus. <sup>27</sup> Wir haben nun Judas und Silas gesandt, die auch  
142 selbst mündlich dasselbe verkünden werden. <sup>28</sup> Denn es hat dem Heiligen Geist und uns  
143 gut geschienen, keine größere Last auf euch zu legen als diese notwendigen Stücke: <sup>29</sup>  
144 euch zu enthalten von Götzenopfern und von Blut und von Ersticktem und von Unzucht.  
145 Wenn ihr euch davor bewahrt, so werdet ihr wohl tun. Lebt wohl!«

146 <sup>30</sup> Nachdem sie nun entlassen waren, kamen sie nach Antiochia hinab; und sie versam-  
147 melten die Menge und übergaben den Brief. <sup>31</sup> Als sie ihn aber gelesen hatten, freuten  
148 sie sich über den Trost. <sup>32</sup> Und Judas und Silas, die auch selbst Propheten waren, ermun-  
149 terten die Brüder mit vielen Worten und stärkten sie. <sup>33</sup> Nachdem sie sich aber eine Zeit  
150 lang aufgehalten hatten, wurden sie mit Frieden von den Brüdern entlassen zu denen,  
151 die sie gesandt hatten. <sup>34</sup> .

152 <sup>35</sup> Paulus aber und Barnabas verweilten in Antiochia und lehrten und verkündigten mit  
153 noch vielen anderen das Wort des Herrn. <sup>36</sup> Nach einigen Tagen aber sprach Paulus zu  
154 Barnabas: Lass uns nun zurückkehren und die Brüder besuchen in jeder Stadt, in der wir  
155 das Wort des Herrn verkündigt haben, [und sehen,] wie es ihnen geht. <sup>37</sup> Barnabas aber

156 wollte auch Johannes, mit dem Beinamen Markus, mitnehmen. <sup>38</sup> Paulus aber hielt es  
157 für richtig, den nicht mitzunehmen, der aus Pamphylien von ihnen gewichen und nicht  
158 mit ihnen gegangen war zu dem Werk. <sup>39</sup> Es entstand nun eine Erbitterung, sodass sie  
159 sich voneinander trennten und Barnabas den Markus mitnahm und nach Zypern se-  
160 gelte. <sup>40</sup> Paulus aber wählte sich Silas und zog aus, von den Brüdern der Gnade Gottes  
161 befohlen. <sup>41</sup> Er durchzog aber Syrien und Zilizien und stärkte die Gemeinden.

### 162 III) Auslegung

#### 163 1) Was war das Problem?

164 Dass ein Problem entsteht ist durchaus verständlich! Wir dürfen darüber weder lä-  
165 cheln noch stöhnen. Hier prallen Welten aufeinander!

#### 166 a) aus Sicht der Heidenchristen

167 Lasst uns die Situation kurz aus Sicht der Nichtjuden betrachten: Für sie ist das Gebot  
168 der Beschneidung ein sehr, sehr eigenartiges Gebot: niemand wird gerne operiert; erst  
169 recht nicht am Geschlechtsorgan; Männer gehen heutzutage nicht mal zur Vorsorge-  
170 Untersuchung! Und nun sollen sich erwachsene Männer von einem Fremden jene Haut  
171 entfernen lassen, die die Spitze ihres Gliedes bedeckt. Auch wenn es Beschneidung  
172 außerhalb des Judentums gab und gibt: Für viele ist dies ein sehr unangenehmer Ge-  
173 danke!

174 Dazu kommt, dass sich die bekehrten Nichtjuden eigentlich des Evangeliums erfreuen,  
175 und nun kommen überzeugte Männer mit überzeugend klingenden Worten und sa-  
176 gen: Wenn Du Dich nicht beschneiden lässt, ist deine Bekehrung nichts wert!

177 Etwas modern formuliert: Die Heidenchristen erschrecken nicht nur, weil man diese  
178 unangenehme Sache mit ihnen machen will, sondern das Evangelium fängt an zu  
179 schwanken: Wird jetzt etwa das Kleingedruckte nachgeliefert? Die Apostel predigten  
180 doch »Allein aus Gnade!«, und jetzt kommt so etwas? Es soll nicht nur ein Bundeszei-  
181 chen an den Männern vollzogen werden, sondern Männer und Frauen sollen auch ei-  
182 nen total fremden Lebensstil, nämlich den des Gesetzes Moses, übernehmen!

183 Wenn wir den ganzen Text durchscannen, lesen wir, wie groß die Seelenlast für diese  
184 Glaubensgeschwister war: Es wird davon zweimal davon geredet, dass sie »*beunru-*  
185 *higt*« waren (19.24) und dass »*ihre Seelen verstört*« wurden (24). Als am Ende die Bot-  
186 schaft kommt, dass die Notwendigkeit der Beschneidung eine Irrlehre ist, heißt es, dass  
187 sie sich »*über den Trost freuten*.« (V. 31).

188 Das ist verständlich, denn am Ende ging es nicht um Beschneidung oder bestimmte  
189 Vorschriften, sondern um die Frage: Sind wir errettet?

#### 190 b) aus Sicht der Juden

191 Meiner Meinung nach ist allerdings auch die Sicht der Juden zunächst verständlich.  
192 Zunächst müssen wir uns vor Augen halten, wie sie Jahrzehnte, Jahrhunderte ja: Jahr-  
193 tausende lang geprägt waren: Die Beschneidung als Zeichen der Zugehörigkeit zum  
194 Volk Gottes war älter als die Zehn Gebote, kam direkt von Gott und galt schon seit dem  
195 Patriarchen Abraham!

196 »Die ersten Christen waren alle beschnittene Juden. Jesus war ein Jude und  
197 der jüdische Messias. Gott hat nur ein Bündnisvolk: Die Juden! Das Christen-  
198 tum war eine messianische Bewegung innerhalb des Judentums!



199 Und Juden hatten immer gefordert, dass heidnische Konvertiten die Bedingun-  
200 gen der Beschneidung und die Forderungen der Thora erfüllen müssen. Wa-  
201 rum sollte das sich ändern?<sup>b</sup>

202 Aber bei allem Verständnis für die Hürde, die die Juden nehmen mussten, eines bleibt  
203 bestehen: Noch nie in der Geschichte des Alten Bundes hatte Gott äußere Gehorsams-  
204 schritte als Eintrittskarte in seinen Bund akzeptiert! Nie. Auch ein Abraham wurde  
205 durch seinen Glauben gerechtfertigt – die Argumentation des Paulus aus Röm 4 setze  
206 ich hier als bekannt voraus.

207 Also hatten die Juden zwar recht, an die Beschneidung zu denken: der aktuelle Konflikt,  
208 in dem sie stehen, zeigte aber, wie sehr sie sich von Gottes Herzen entfernt hatten: Im  
209 Alten wie im Neuen Bund ist der Glaube gleichermaßen die **einzige** Möglichkeit, zum  
210 Volk Gottes zu gehören.

## 2) Von woher kam das Problem?

211 Ich möchte an dieser Stelle zusammenfassen:

213 Da kommt jemand, hier ist es eine Religion mit ihren Regeln, Gesetzen und Forderun-  
214 gen, und sagt: so wie Ihr Euch Errettung denkt, so geht es nicht. Ihr dürft jenes nicht,  
215 Ihr müsst folgendes....

216 Die Gemeinde ist zunächst irritiert, besorgt, verstört. Hatten denn die Juden mit ihren  
217 Einwänden Recht? Nun, wir wissen vom Ergebnis her: Nein, sie hatten Unrecht.

218 Bitte verzeiht eine dumme Frage: Warum musste dann das Konzil stattfinden? Warum  
219 musste es diese Konferenz verbunden mit tagelangen Reisen geben, wenn die Frage  
220 so klar zu beantworten ist?

221 Ich stelle diese Frage, weil ich verhindern möchte, dass wir dieses geschichtliche Ereig-  
222 nis und seine Vorgeschichte zu schnell als Angelegenheit der Vergangenheit abtun. Für  
223 uns Christen hier in Deutschland, auf jeden Fall hier bei uns in dieser Gemeinde, ist die  
224 Frage der Beschneidung meistens keine wirkliche Frage mehr. Ich sage das, obwohl ich  
225 Männer kenne, die keine Juden sind und dennoch aus Glaubensgründen beschnitten  
226 sind!

227 Lasst uns daher noch einmal einiges von dem bedenken, was wir lasen und hörten:

### a) Erstens: Die These wurde von außen an die Gemeinde herange- tragen.

230 Wer hatte denn die These »Ohne Beschneidung bist du nicht errettet« aufgestellt?

231 Laut Kap 15,1 »*einige*«. Wer sind diese »*einige*«? Der Text sagt es nicht konkreter, aber  
232 wir können dennoch sagen: Es sind Juden, die keinen rettenden Glauben an Jesus  
233 Christus haben. Juden, keine Christen. Das Problem wurde also von außerhalb an die  
234 Gemeinde herangetragen.

235 Wie komme ich darauf? Wenn wir das Zeugnis der Schrift nehmen, und insbesondere  
236 Römer 4 und den Galaterbrief heranziehen, dann können wir mit absoluter Sicherheit  
237 sagen: Wer behauptet, dass auch nur *ein* menschliches Werk<sup>3</sup> nötig ist, um errettet zu  
238 werden, der ist ein Irrlehrer, der gehört verdammt, durch den spricht nicht der Heilige  
239 Geist, seine Lehre ist falsch. Einen solchen Menschen würden unsere Ältesten oder  
240 andere von der Kanzel holen, oder?

<sup>3</sup> Ich folge nicht dem Streit, ob die Bekehrung an sich ein Werk ist. Die Bibel fordert zur Bekehrung auf – das muss also getan werden.

241 Die schärfsten Wörter, die Paulus jemals verwendet, bringt er im Galaterbrief gegen  
242 genau solche Leute auf: Gal 5,12 ist in der Luther- und Elberfelderbibel so fromm-zu-  
243 rückhaltend übersetzt, dass wir es lesen und nicht verstehen, was er sagt – und wie  
244 streng und scharf er formuliert. Ich schone Euch nicht: Er sagt dort: Wer Beschneidung  
245 fordert, damit Errettung durch Christus erst möglich wird, der soll sich nicht nur die  
246 Vorhaut seines Gliedes abschneiden lassen, sondern dem kann man auch gleich die  
247 Hoden abschneiden<sup>4</sup>. Jeder Jude kannte 5Mo 23,2 und wusste, dass er als Kastrierter  
248 zum Abschaum im Volk Gottes würde. Und so wie ein Kastrierter nicht Mitglied der  
249 jüdischen Gemeinde werden kann, so kann ein Forderer der Beschneidung kein Mit-  
250 glied der weltweiten Gemeinde des Christus sein. Er ist nicht errettet.

### 251 **b) Zweitens: Die These wurde auch innerhalb der Gemeinde vertre-** 252 **ten!**

253 Während also die Leute aus V. 1 nicht-erretete Juden sind, vertreten aber auch errettete  
254 Christen diese Meinung! In V. 5 treten wiedergeborene Christen mit dieser These auf  
255 und verwirren Menschen, machen sie traurig, setzen ihre Seelen unter Druck und ver-  
256 unsichern sie.

257 In Vers 5 berichten Paulus und Barnabas in Jerusalem, was Gott durch sie getan hat.  
258 Lukas schreibt nicht, dass die beiden das Thema Beschneidung vorgebracht hätten: Sie  
259 berichten erst einmal von Gottes Taten.

260 Das hatten sie bereits auf dem Weg nach Jerusalem getan – Vers 3 berichtet uns, dass  
261 die sich die Heidenchristen in Phönizien und Samaria total über die Bekehrung anderer  
262 Heidenchristen freuten.

263 Kaum berichteten aber Paulus und Barnabas gegenüber den Judenchristen in Jerusa-  
264 lem dieselben frohmachenden Ereignisse, kommt in V.5 eine Gruppe, die sich nicht  
265 freut, sondern ruft: »Man muss sie beschneiden und ihnen gebieten, das Gesetz Moses  
266 zu halten.« Und Lukas lässt uns nicht um Unklaren: Diese Männer aus V. 5 sind Chris-  
267 ten, die sich aus der Gruppe der Pharisäer zu Christus bekehrt hatten.

268 Dieser Punkt ist mir sehr, sehr wichtig. Deshalb nehmt bitte einen Textmarker und  
269 markiert ihn Euch in Euren Gehirnwindungen: Die falsche These zur Errettung wurde  
270 nicht nur von Nichtchristen, sondern gleichsam vehement auch von Christen vertreten.

### 271 **c) Die Judenchristen mussten mit einem Paradigmenwechsel umge-** 272 **hen**

273 Die Juden hatten ein Problem: Das Christwerden von Heiden war irgendwie noch ok,  
274 solange es Proselyten wie der Hauptmann Kornelius oder der äthiopischer Eunuch wa-  
275 ren. Proselyten sind Menschen, die durch Geburt nicht zum Volk Gottes dazu ge-  
276 hörten, aber die nach den Regeln des mosaischen Gesetzes, nachträglich aufgenom-  
277 men wurden – wichtigster Punkt war hier die Beschneidung der Männer.

278 Aber darf das Gesetz Moses derart abgekürzt, ja umgangen und ausgehebelt werden,  
279 so dass jemand ohne Beschneidung in das Volk Gottes aufgenommen wird? Und über-  
280 haupt: Was wird aus der jüdischen Kultur, wenn immer mehr Nichtjuden gleichberech-  
281 tigt in die Gemeinde kommen und nicht den anderen Regelungen des mosaischen Ge-  
282 setzes hinsichtlich Speisen, Feiertagen usw. usf. folgen?

283 Es ist offensichtlich, dass die Jerusalemer Christen bislang in einer exklusiven Ver-  
284 sammlung gelebt haben, wobei ich das Wort exklusiv mit einem Kleinbuchstaben ge-  
285 schrieben habe. ☺ Wenn bei den Juden in Jerusalem jemand zum Glauben kam, dann

<sup>4</sup> Vgl. die Übersetzung Neue Bibel.heute »Von mir aus sollen sich die, die euch durcheinanderbringen, auch noch kastrieren lassen.« und lies das im Zusammenhang mit 5Mo 23,2. Schärfere kann man nicht formulieren.

286 war es jemand, der kultisch schon »gebrauchsfertig« war: Beschnitten, belehrt in den  
287 Forderungen des Gesetzes, geübt darin fromm auszusehen.

288 Und solche Leute haben durch die Gnade Gottes verstanden, dass der Messias, den sie  
289 erwarteten, in Jesus Christus tatsächlich bereits gekommen war. Sie hatten auch durch  
290 die Gnade Gottes durchaus Vergebung ihrer Sünden erlangt. Gott hatte sie errettet.  
291 Sie wurden wiedergeboren und erhielten den Heiligen Geist.

292 Und nun wird von solchen Frommen erwartet, dass sie sich über die Bekehrung von  
293 Menschen freuen, die weder ihre Vorhaut als Bündniszeichen abschneiden lassen noch  
294 sonst wie am Gesetz Moses großes Interesse zeigen. Und solche Leute sollen dann  
295 auch noch in die Gemeinschaft der Heiligen aufgenommen werden!

#### 296 d) Exkurs

297 In den Anfängen meiner früheren Gemeinde sind wir in ähnlicher Weise von Gott be-  
298 lehrt worden. Dies war nicht so dramatisch wie hier in Jerusalem, aber womöglich hilft  
299 Euch diese Anekdote zum Verständnis.

300 Wir waren viele Jahre mit unseren internen Themen so intensiv beschäftigt, dass we-  
301 der Zeit noch Interesse vorhanden war, um evangelistisch tätig zu werden. Wenn die  
302 Gemeinde wuchs, dann eher, weil die Gemeindeglieder größer wurden und ein eigen-  
303 ständiges Glaubensleben angingen. Oder es wurde ein Mensch aus der Nachbarge-  
304 meinde geheiratet.

305 Als wir dann begannen gewisse Faktoren abzuschütteln<sup>5</sup>, die uns bislang vom evange-  
306 listischen Leben abhielten, schenkte Gott einigen Kontakt zu Ungläubigen. Man las mit  
307 ihnen die Bibel, manche bekehrten sich und echtes<sup>6</sup> Gemeindegewachstum fand statt.

308 Durch diese Öffnung nach außen wurden wir plötzlich mit Fragen konfrontiert, die wir  
309 in unserer frommen internen Gemeindegkultur bislang nicht hatten: Wir lernten Men-  
310 schen kennen, die nach mehreren Scheidungen mit einem neuen Partner zusamen-  
311 lebten, manchmal neu verheiratet, manchmal nicht. Wir lernten Esoteriker und Dro-  
312 genabhängige und Menschen kennen, die mit ihrem Leben einfach nicht zurechtkam-  
313 en. Homosexuell aktive bekehrten sich. Kontakte zu Patchworkfamilien kamen auf –  
314 also wo Kinder nicht zu beiden Elternteilen gehörten und die Eltern nicht verheiratet  
315 waren, zumindest nicht miteinander.

316 Im gewissen Sinne war das ein Kulturschock für uns. Natürlich waren auch die Gemein-  
317 deleute nicht frei von Sünde! Aber der Herr zwang uns, Fragen von der Bibel her zu  
318 klären, mit denen wir in unserer scheinbar heiligen Exklusiv-Gemeinde nicht oder nicht  
319 in diesem Maße konfrontiert worden waren: Wie sollen wir als Gottesfürchtige mit  
320 diesen Lebenssituationen umgehen? Was müssen wir ihnen raten? Können Menschen,  
321 die sich aus solchen Verhältnissen bekehrten, getauft und in die Gemeinde aufgenom-  
322 men werden? Oder ist da »mehr« nötig als »nur« ein Glaubensbekenntnis?

323 In der Zeitschrift Bibel & Gemeinde gab es vor geraumer Zeit einen interessanten Arti-  
324 kel: Der Autor kritisierte darin höflich, aber bestimmt einen Artikel in einer früheren  
325 Ausgabe. Darin war beschrieben worden, dass ein Mann seit langem unverheiratet mit  
326 einer Frau zusammenlebt und mit ihr Kinder hat. Sie verstanden sich als Familie – nur  
327 eben ohne den aus christlichem Ethos erforderlichen Trauschein.

328 Der erste Artikel behandelte die Frage, was diesem Mann gesagt werden solle, wenn  
329 er sich bekehrt. Der erste Autor plädierte für sofortige Beendigung der unzüchtigen  
330 Beziehung. Der zweite Autor war keineswegs der Ansicht, dass solche »wildes Ehen«

<sup>5</sup> Wissende mögen diese Formulierung bitte verzeihen. Es ist hier nicht der Ort, das konkreter zu formulieren.

<sup>6</sup> Im Gegensatz zu Transferwachstum (bezogen auf Wechsel aus anderen Gemeinden). Dass sich unsere Kinder bekehrten, ist eine herrliche Gnade.



331 akzeptabel seien. Aber er hinterfragte liebevoll und dennoch intensiv die Position des  
332 ersten Autors, der eine sofortige Trennung von Bett und Tisch als unbedingt erforder-  
333 lich ansah und forderte.<sup>c</sup>

#### 334 e) Ähneln wir womöglich den Pharisäern aus Vers 5?

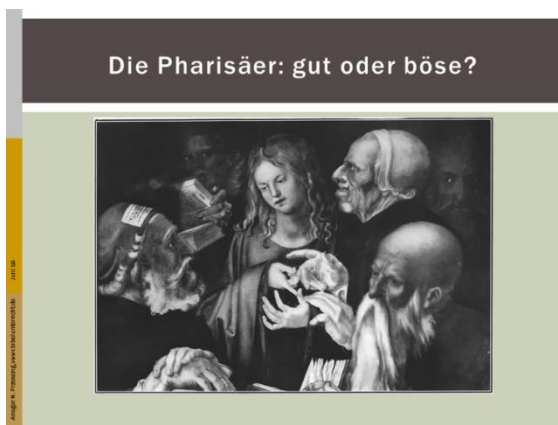
335 Mir geht es im Hinblick auf unseren Predigttext jetzt nicht um diese Detailfrage. Ich  
336 möchte warnend aufzeigen, dass wir, weil wir die Bibel und Gottes Gebote lieben und  
337 achten in einer Gefahr stehen: Die Gefahr, neben das einzige Erfordernis zur Errettung,  
338 nämlich echten Glauben an Jesus Christus als Herrn und Retter, weitere Punkte aufzu-  
339 listen. Womöglich formulieren wir geschickt. Vielleicht hört man das nicht wortwört-  
340 lich: »Ohne dieses und jenes kannst du nicht errettet werden!« Womöglich formulie-  
341 ren wir etwas schwächer, unsicher, unscharf oder gar verklausuliert. Das ist nicht der  
342 Punkt. Entscheidend ist, was mein Gegenüber hört oder empfindet. Ist er womöglich  
343 »beunruhigt«, wie die Christen in den Versen 19 und 24? Wird womöglich die Seele  
344 meines Gegenübers »verstört«, wie die Seelen der Christen in V. 24? Kommen sie wo-  
345 möglich erst wieder zu »Freude über den Trost« (siehe V. 31), nachdem andere unsere  
346 Irrlehre korrigierten?

347 Bist Du ein Ungläubiger wie in jene Leute in Vers 1? Wahrscheinlich nicht.

348 Bist du ein Christ wie jene Christen aus Vers 5? Jene waren vorsichtiger in ihrer Formu-  
349 lierung: Jene aus Vers 1 hatten noch ausdrücklich gesagt: »Ohne Beschneidung keine  
350 Rettung«. Die Christen in Vers 5 hingegen stellten ein Paket moralischer Forderungen:  
351 Man muss die Christen beschneiden und ihnen gebieten, das Gesetz Moses zu halten.  
352 Sie äußern sich nicht, ob dies heilsnotwendig sei oder nicht, aber der weitere Verlauf  
353 der Diskussionen zeigt, dass diese vorsichtiger Formulierungen die Sache keineswegs  
354 besser macht!

355 Ich ahne, dass jemand innerlich unruhig wird und womöglich böse Gedanken gegen  
356 den Prediger aufkommen. Das Gefühl kenne ich. Ich wurde auch schon mal als Phari-  
357 säer bezeichnet und ich war darüber nicht sonderlich amüsiert. Daher lasst uns bitte  
358 einen Moment darüber nachdenken, wieso diese von uns verachteten Pharisäer über-  
359 haupt Christen werden konnten. Ist das nicht ein Widerspruch in sich selbst?

#### 360 f) Was ist ein Pharisäer?



361

362 Gerade unser heutiger Text zeigt, dass Pharisäer im Gegensatz z.B. zu Sadduzäern  
363 einen Vorteil hatten: Sie konnten sich zu Christus bekehren!

364 Das Judentum war ja nach innen hin keine geschlossene Gruppe. Es gab verschiedene  
365 Gruppen und Richtungen, auch Schulen genannt. Einige folgten jenem Rabbi, andere  
366 einem anderen. Das ist vielleicht gar nicht so unähnlich der Situation im Evangelikalismus:  
367 Baptisten oder Brüdergemeinde, freie Brüder oder Brüder im Bund, offene oder  
368 geschlossene Versammlung, Dillenburg oder Wiedenest usw.

369 Wir lesen im NT gelegentlich von den Sadduzäern: Diese jüdische Gruppierung war e-  
370 her politisch als religiös motiviert, und waren deshalb auch recht mächtig. Sie aner-  
371 kannten die Thora, während sie die Propheten eher geringschätzten. In ihrer Theologie  
372 leugneten sie die Auferstehung der Toten, ein Weiterleben nach dem Tode, und  
373 ebenso die Existenz von Engeln und Geistern. Sie waren die damaligen Rationalisten.

374 Solange sie ihre Überzeugungen nicht aufgaben, konnten sie keine Christen werden:  
375 Denn unser Glaube basiert ja darauf, dass Jesus Christus von den Toten auferweckt  
376 wurde; dass es eine Vergebung der Sünden gibt, um nach dem Tode nicht ewig in der  
377 Hölle, sondern ewig in Gottes Wohnungen weiterlebt – dort wo die Engel bei Gottes  
378 Thron sind.

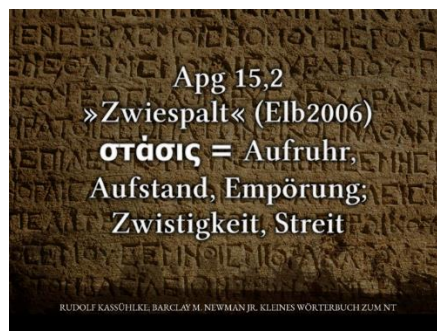
379 Wie anders waren da die theologischen Positionen der Pharisäer! Sie glaubten an die  
380 buchstäbliche Auslegung der Schriften (sehr gut!), an eine buchstäbliche Auferstehung  
381 (recht so!), ein Leben nach dem Tode (wunderbar!) und die Existenz von Engeln. Damit  
382 teilen sie grundlegende Überzeugungen mit uns Christen. Eigentlich stehen uns die  
383 Pharisäer zunächst sehr nah!<sup>d</sup>

384 Deshalb traute ich mich, Dir vorhin die Frage anzutun: Bist Du sicher, dass Du nicht zu  
385 den Leuten aus Vers 5 gehörst? Hand auf's Herz: Was erwartest Du ausgesprochen  
386 oder unausgesprochen von einem »echten Christen«?

387 Lieber Bruder, liebe Schwester: Wenn Du jetzt ärgerlich auf mich bist, sei vergewissert:  
388 Ich meine es nicht böse. Ich stelle mir diese Frage auch nicht zum ersten Mal! Bitte  
389 weiche dieser Frage nicht mit einem Hinweis auf Jakobus 2 aus –auch ich kenne jenen  
390 Bibelabschnitt und bejahe die dortige Forderung nach Werken durchaus. Aber heute  
391 stellt uns der Heilige Geist Apg 15 vor und nicht Jak 2. Und dort wird jedermann außer-  
392 halb und innerhalb der Gemeinde getadelt, wenn er Werke fordert und damit die Tat  
393 Christi als unzureichend behandelt. Allein seine Gnade genügt!

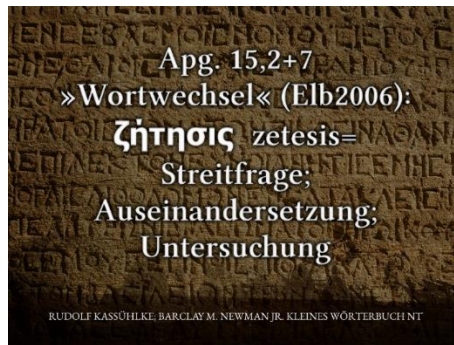
### 394 **3) Zu simpel darf man sich das nicht vorstellen: viel Wort-** 395 **wechsel!**

396 Die Frage rund um die Beschneidung war nicht so simpel wie sie aussieht. Fiel euch  
397 auf, dass sowohl in Antiochia als auch später in Jerusalem ein Zwiespalt unter den Leu-  
398 ten entstanden war und Wortwechsel die Folge waren?



399  
400 Wenn wir modernen Christen und Gemeinden uns also empören, Zwistigkeiten unter  
401 uns entstehen und wir uns womöglich streiten – dann haben wir wieder mal nichts  
402 Neues erfunden – bereits die ersten Christen, darunter Apostel, haben das hinbekom-  
403 men. Das ist zwar nicht rühmlich, aber irgendwie tröstend, wenn wir mitunter es nicht  
404 so recht hinbekommen, oder?

405 Und noch ein anderes Wort schlägt in dieselbe Kerbe:



406

407 Während in Antiochia in Vers 2 noch von einem »nicht geringen Wortwechsel« die  
408 Rede ist, muss Lukas in Vers 7 noch eines draufsetzen: In Jerusalem führten die Apostel  
409 und die Ältesten »viel Wortwechsel«. Es ging um keine Kleinigkeit – jeder dieser füh-  
410 renden Köpfe sah die Bedeutung des Themas! Hier reden keine Vorschüler miteinan-  
411 der, sondern berufene Apostel –und jeder hat seine Klientel vor Augen: Die aus dem  
412 Judentum bekehrten einerseits, die aus dem Heidentum bekehrten andererseits. Aber  
413 aus dem intensiver Miteinander kommt am Ende ein wirklich weises Ergebnis bei her-  
414 aus, das mehr beantwortet als die eigentliche Frage!

#### 415 **4) Wie wird argumentiert**

416 Aus Zeitgründen kann ich leider nur ganz kurz die Argumente streifen, die vorgetragen  
417 werden. Der Wortwechsel endet endlich, als vier Brüder nacheinander auftreten:

##### 418 **a) Petrus**

419 Petrus erinnert daran, dass er den Auftrag bekommen hatte, den Nationen das Evan-  
420 gelium zu verkünden. Damit bezieht er sich auf die Ereignisse aus Kapitel 10. Dort  
421 kommt der Heilige Geist auf Menschen. Diese Tatsache machte der Heilige Geist  
422 dadurch deutlich, dass er diesen Menschen die Fähigkeit gab, Fremdsprachen und Di-  
423 alete zu sprechen, die sie nie gelernt hatten. Dasselbe war schon einmal in Kap. 2  
424 geschehen, der wichtige Unterschied war allerdings: In Kapitel 2 hatte der Heilige Geist  
425 dieses Zeichen an Judenchristen gegeben – in Kapitel 10 befähigte der Heilige Geist  
426 hingegen Heidenchristen. Die ausschlaggebende Argumentation des Petrus war: Wenn  
427 Gott seinen Heiligen Geist nicht nur Judenchristen, sondern auch Heidenchristen gibt,  
428 wenn er also in ihnen wohnt, dann müssen diese genauso heilig sein wie die anderen.  
429 Demzufolge sind also keine Werke wie erforderlich, damit sie heilig werden und der  
430 heilige Gott bei ihnen einziehen kann (11,17). Sie sind durch ihren Glauben ausrei-  
431 chend geheiligt, Gott wohnt in ihnen. Damit ist für Petrus und die Versammlung die  
432 Frage der Notwendigkeit der Beschneidung geklärt.

433 Aber Petrus bringt noch einen weiteren Punkt, der nicht die Heilsnotwendigkeit von  
434 Dingen anbetrifft, sondern die grundsätzliche Frage nach dem Gesetz. Er hatte ja in  
435 Antiochia an diesem Punkt bitter versagt. Bitte vergessen wir das nicht: Er war von  
436 Paulus vor allen anderen zurechtgewiesen worden! Auch dies gibt uns einen Einblick,  
437 wie nahe auch wir bekehrten Christen in der Gefahr stehen, vom reinen Evangelium  
438 abzuweichen und gesetzlichen Forderungen zuzustimmen oder ihnen nicht zu wider-  
439 sprechen. Das Argument, das Paulus bereits verwendet hatte, um ihn zurechtzuwei-  
440 sen, macht sich Petrus hier in abgewandelter Form zu Eigen: »Wie könnt Ihr den Hei-  
441 denchristen ein Joch auferlegen, das selbst wir trainierten Judenchristen nicht tragen  
442 konnten. Ist es nicht gerade unser Zeugnis, dass das Gesetz nicht heilig machen kann?«

##### 443 **b) Paulus und Barnabas**

444 Meiner Meinung nach hatte Petrus damit die Sachfragen bereits geklärt. In Vers 12  
445 heißt es, dass alle schweigen –das ist ein wichtiger Hinweis nach den vielen Wortwech-  
446 seln. Der Nagel ist eingeschlagen. Nun können Paulus und Barnabas erneut berichten,

447 wie viele Zeichen und Wunder Gott durch sie unter den Nationen getan haben. Nach-  
448 dem theologische Einigkeit erzielt war, konnte man sich wieder Gott und seinen Taten  
449 zuwenden. Es steht nicht ausdrücklich da, aber ich denke, dass diesmal Freude darüber  
450 aufkam; war bei ihrem vorigen Bericht in Vers 4 wurden sie noch unterbrochen – nun  
451 aber schweigen alle, beschreibt Vers 13. Wie schön! Der Punkt ist geklärt!

### 452 c) Jakobus

453 Jakobus, der mithin als Leiter der Gemeinde in Jerusalem bezeichnet wird, bindet den  
454 Sack dann zu und regt **drei** sehr praktische Dinge an (V.19-20):

- 455 ■ Erster Inhalt: Ein Brief soll geschrieben werden: Es soll ein Dokument geben, das  
456 abgeschrieben, verteilt und mehrfach gelesen werden kann, dessen Inhalte dann  
457 nicht mehr strittig sind.
- 458 ■ Zweiter Inhalt: Die Heidenchristen sollen nicht mehr beunruhigt werden, ihre Erret-  
459 tung ist gewiss, und nicht abhängig von einer Beschneidung oder anderen Werken.

460 Jakobus bringt dann aber noch einen dritten Punkt ein, der zunächst verwundern kann,  
461 wenn man sich den Gesamtverlauf anguckt:

- 462 ■ Die Heidenchristen sollen sich von vier Dingen enthalten (V.20.24).

463 Hätten wir mehr Zeit würde ich auf diese vier Punkte genauer eingehen, aber es bringt  
464 uns im heutigen Thema nicht wirklich voran. Wichtiger als die Punkte selbst ist die Mo-  
465 tivation, aus der diese Punkte genannt werden!

466 Der Vorschlag von Jakobus wird ja aufgegriffen – der Brief wird geschrieben, die Hei-  
467 denchristen werden beruhigt und getröstet. Aber der dritte Vorschlag von Jakobus be-  
468 stätigt umso mehr, dass der Heilige Geist bei den vielen Wortwechsellern und den  
469 Schlussplädoyers am Wirken war, wie es in V. 28 heißt: Der dritte Punkt richtet nämlich  
470 den seelsorgerlichen Blick auf die Judenchristen, die eigentlich ganz schön an dem Be-  
471 schluss zu knabbern haben. Es war zwar die einstimmige Sicht (V. 25), dass den Hei-  
472 denchristen nicht auferlegt wird, das Gesetz Moses halten zu müssen. Und dennoch  
473 mögen sich die Heidenchristen von vier Dingen enthalten, gegen die das Gesetz  
474 spricht. Diebstahl wird nicht erwähnt, Mord wird nicht erwähnt – ist jetzt also alles  
475 erlaubt?

476 Nein: Der Vorschlag von Jakobus hat nicht die Moral vor Augen, sondern die Rücksicht-  
477 nahme auf die Judenchristen: Steht das Judentum doch ohnehin seit Jahren im starken  
478 Konflikt mit den Römern und ihren Kaisern, die sich als Götter anbeten lassen. In Anti-  
479 ochia hatte vor einigen Jahren ein Mob wütender römischer Bürger die Synagogen ver-  
480 wüstet, weil sich die Juden geweigert hatten, eine im Jerusalemer Tempel aufgestellte  
481 Statur von Caligula anzubeten.

482 Deshalb wird nicht von führenden Brüder der Jerusalemer Christenheit ein Brief über-  
483 bracht, der die Judenchristen auffordert: Verwirrt nicht die Seelen der Heidenchristen.  
484 Mit demselben Schreiben werden auch die Heidenchristen aufgerufen: Verwirrt nicht  
485 das Gewissen eurer judenchristlichen Geschwister, indem ihr euch aus Liebe an diese  
486 vier Dinge haltet. Aus Liebe, nicht um der Errettung willen. Was für eine Weisheit hat  
487 der Heilige Geist gegeben und diesen Streit beendet und in Liebe gewandelt!

## 488 IV) Schluss

489 Darüber können wir nachdenken:

## Nach-Denken-swert

- Die geistliche Leitung ist dem anstrengenden und aufreibenden Konflikt nicht ausgewichen.
- Man sprach über unterschiedliche Ansichten und ließ keinen theologischen Wildwuchs in Grundsatzfragen zu.
- Trotz heftigen Engagements waren alle Gläubigen bereit zuzuhören und die Entscheidung der leitenden Brüder zu akzeptieren.
- Theologie und Liebe harmonierten und führten zur Beilegung des Streits.

490

491 Auch darüber können wir nachdenken:

## Nach-Denken-swert (2)

- Wir sind Pharisäern ähnlicher als uns lieb ist!
- Lasst nicht zu, dass wir irgendetwas von uns oder anderen fordern, was Jesu Tat am Kreuz mindert!
- Freuen wir uns erneut: NICHTS muss die Gnade komplettieren, sie ist bereits vollständig und genügt!
- Lasst uns aufgrund dieser Botschaft freudig und getröstet unser Leben leben, so wie die Leute aus Antiochia in V.31.
- Lasst uns durch diese Botschaft, dass Gottes Gnade genügt, gestärkt und ermuntert sein, wie die Leute aus Antiochia in V.32.
- Und so wollen wir uns gegenseitig »in Frieden« entlassen, wie es die die Leute in Antiochia in V. 33 taten.

492

- <sup>a</sup> Manchmal wörtlich, manchmal paraphrasierend, manchmal ergänzend entnommen aus: Peter Walker. *Unterwegs auf den Spuren des Paulus*. Marienheide: Bibellesebund, 2008: 45-49.
- <sup>b</sup> John B. Polhill, Acts, Bd. 26, The New American Commentary (Nashville: Broadman & Holman Publishers, 1992), 321.
- <sup>c</sup> Ich fasse beide Positionen hier aus der Erinnerung zusammen. Aus Zeitgründen konnte ich die beiden Artikel nicht erneut herausuchen und lesen. Womöglich gebe ich die Artikel also nicht absolut exakt wieder, was man mir hier bitte nachsehen möge. Bei Bedarf recherchiere ich und Quellenangaben mit. Die Zeitschrift erscheint beim Bibelbund e.V. ([www.bibelbund.de](http://www.bibelbund.de)).
- <sup>d</sup> »Daher kommt es mitunter in der Apostelgeschichte vor, dass die Pharisäer die Christen gegen die Sadduzäer verteidigen, die deutlich weniger mit den christlichen Ansichten hatten (vgl. 5,17; 23, 8f). – Eine große Barriere zwischen Pharisäern und Christen [hingegen] war die ausführliche Einhaltung mündlicher Überlieferungen durch die Pharisäer, die sowohl von Jesus als auch von Paulus als menschliche Tradition zurückwiesen wurden. Es ist nicht überraschend, dass einige Pharisäer Christus als den Messias annahmen, auf den sie gehofft hatten. Und bei all ihrer Betonung des Gesetzes ist es ebenfalls nicht erstaunlich, dass sie zurückhaltend sein würden, jemanden in die Gemeinschaft aufzunehmen, der sich nicht der Tradition entsprechend verhielt: Diese Tradition war gut etabliert für Proselyten: Beschneidung und das ganze Joch des Gesetzes.«—John B. Polhill, Acts, Bd. 26, The New American Commentary (Nashville: Broadman & Holman Publishers, 1992), 324–325.